

sam durch den langen Hals hinabrutschte. In einer besonderen Abteilung befand sich der heilige Strauß, welcher uns einen Tanz vorführte, der wirklich interessant anzusehen war. Wir konnten ihn leider nur durch die Türe beobachten, denn kein Fremder darf den Raum dieses heiligen Vogels betreten. Bevor wir von den reizenden Tieren Abschied nahmen, machten unsere Kavaliere noch einige größere Einkäufe in Straußfedern und Herr Wolf erstand sogar ein durchlöchertes Straußenei. In die Stadt zurückgekehrt, war es höchste Zeit geworden, um für das Diner Toilette zu machen, und später, nachdem wir noch einen kleinen Spaziergang unternommen hatten, saßen wir wieder im Café Trianon. Um 12 Uhr wurde ich von den Herren in aufmerksamster Weise bis zur Türe des Hotels begleitet und in der nächsten Minute waren sie auch schon um die Ecke verschwunden. Ich beeilte mich ins Bett zu kommen und war kaum eingeschlummert, als mich ein gräßlicher Lärm weckte. Schnell lief ich zum Fenster und sah mit Staunen über den breiten Platz vor dem Hotel einen Hochzeitszug mit Musik, Fackeln und Kerzenpyramiden daher kommen. Der phantastische Aufzug bot ein echt orientalisches Bild und wurde von den Teilnehmern mit ohrenbetäubendem Geschrei begleitet. Erst um 3 Uhr begann es auf den Straßen etwas stiller zu werden, allerdings kennt man in Cairo das, was wir unter Nachtruhe verstehen, überhaupt nicht.

13. November.

Bei herrlichstem Sonnenschein fuhren wir heute gleich nach dem Frühstück zum ägyptischen Museum, welches

durch seine großartigen Sammlungen von Altertümern hochberühmt und höchst interessant ist. Im Erdgeschoß enthalten die Säle Skulpturen des alten Reiches, der bedeutendsten Epoche ägyptischer Kunst, und im oberen Stockwerke befinden sich die zum Totenkult gehörigen Gegenstände, riesige Sarkophage, Mumien, Schmucksachen, Waffen und Handwerkszeuge. Wir wanderten 4 Stunden lang umher, mit dem Wunsche, alles zu sehen, konnten aber trotzdem nur einige besonders interessante Stücke gründlicher betrachten, denn diese großartige Sammlung von Denkmälern vergangener Tage erfordert viel Zeit und die nötige Ruhe, um alles genau studieren zu können. Todmüde und hungrig kamen wir zu „Flasch“, wo es einer tüchtigen körperlichen Stärkung bedurfte, um unsere Lebensgeister etwas aufzufrischen. Bald darauf kehrte ein Teil der Reisegesellschaft ins Hotel zurück, Herr Wolf, Herr Benker und ich machten noch einen schönen Spaziergang durch die Muski. Nach dem Dejeuner standen schon unsere gesattelten Esel vor dem Hotel und wir unternahmen einen sehr schönen Ritt zur Citadelle und den Moscheen. Der Weg ging anfangs durch das echt arabische nordöstliche Stadtviertel mit seinen engen Gassen und später an den Kalifengräbern vorbei. Wir besuchten mehrere Moscheen, welche mit ihren stolzen Kuppeln und schlanken Minarets zu den schönsten Werken arabischer Baukunst gehören. Ganz in Bewunderung dieser Herrlichkeiten versunken, hätten wir beinahe den Sonnenuntergang über Cairo versäumt, den wir von der Citadelle aus genießen wollten. Auch die Alabastermoschee mußte

noch beim Glanze des Sonnenlichtes betreten werden, weshalb Hassan zum Aufbruch drängte. In gestrecktem Galopp und mit großem Halloh ritten wir die Bergstraße hinan. Oben angekommen, passierten wir den von englischen Soldaten besetzten Torweg, gelangten in einen Hof, sprangen dort von unseren Reittieren und traten zuerst in die große Alabastermoschee ein. Es ist dies ein mächtiger quadratischer Bau, von einer hohen Kuppel überragt. Er macht in seiner vornehmen Einfachheit und stimmungsvollen Beleuchtung einen imposanten Eindruck. Die Wände sind mit Alabaster verkleidet und der Boden mit riesigen Teppichen belegt. In der Mitte hängt ein großer Kronleuchter herab und im Kreise um ihn herum eine Menge Lampen, im ganzen bei 1700. An den beiden Ecken des Gebäudes stehen zwei schlanke hohe Minarets, die weithin sichtbaren Wahrzeichen Cairos. Gleich nach dem Verlassen der Moschee liefen wir schnell zur äußeren Mauer, welche gerade in dem Moment erreicht wurde, als noch der volle Sonnenball am Rande des Horizonts sichtbar war. Die größte Stadt Afrikas lag, vergoldet vom herrlichsten Sonnenglanze, in ihrer ganzen Pracht vor uns und man konnte sich kaum sattsehen an dem prächtigen reizvollen Farbenspiel, welches bald darauf die untergehende Sonne über dieses märchenhafte Land zauberte. Als die Farbentöne ein ganz mattes Lilagrau angenommen hatten, die Dämmerung in Agypten währt bekanntlich nur sehr kurz, verließen wir die Citadelle und kehrten in die Stadt zurück. An dem scharfen Ritt hatte sich auch wieder der preußische Amtsgerichtsrat be-

teiltigt und als die Ankunft beim Hotel erfolgte, hielt Mister Voith als Führer der ganzen Kompagnie Kritik ab. Herr Wolf, der schneidigste Reiter, wurde vom Hauptmann zum Major befördert und gleichzeitig zur Disposition gestellt. „Das war ein denkbar peinlicher Moment“, sagte der Berliner, der es übrigens während seines ganzen Aufenthaltes, auch den Eingeborenen gegenüber nicht weiter als bis zum Hauptmann brachte, obwohl die Araber sonst gegen entsprechende Bakschischentlohnung mit den höchsten Titeln herausrücken. Nach dem Diner setzten wir uns in den offenen Säulengang vor dem Hotel. Herr Wolf klagte über Müdigkeit und verschwand bald darauf, um sich etwas auszuruhen. Die Nacht war warm und ein herrlicher Sternenhimmel glänzte über Cairo. In den Straßen wogte ein buntes Getriebe, interessante Bilder wie in einem Märchen von „1001 Nacht“ zogen an uns vorüber. Plötzlich trat ein in Seide gehüllter, vornehm aussehender Araber in den Säulengang und nahm unweit von uns an einem kleinen Tischchen Platz. Geschäftig eilten die schwarzen Diener herbei und umkreisten in aufmerksamster Weise den hohen Gast. Bald stand eine große Wasserpfeife vor ihm und mit Behagen gab er sich anscheinend dem so beliebten träumerischen Nichtstun der Orientalen hin. Wir konnten sein Gesicht nicht recht erkennen, da es durch einen herabhängenden Schnurrbart und eine schwarze Brille ziemlich verdeckt war. Um den Kopf hatte der arabische Würdenträger einen weißseidenen Turban geschlungen, der in malerischen Enden an der Seite niederhing. Die Herren nahmen an ihm und

seiner Wasserpfeife lebhaftes Interesse und beobachteten beides unauffällig. Etwas später erschien Hassan, um eine Meldung zu erstatten. Kaum erblickte der den edlen Araber, als er auch schon zu ihm hineilte und denselben in devotester Weise, nach arabischer Sitte begrüßte. Zu uns zurückgekehrt, wurde Hassan von Mister Voith und Karl bestürmt, mitzuteilen, wer denn der Fremdling sei. Hassan berichtete nun, daß dies ein großer Beduinenschech wäre, der viele tausend Beduinen unter sich hätte. Es dauerte auch gar nicht lange, so kamen viele Dragomans, die gegenüber auf der Straße gewartet hatten, in den Säulengang, um den hohen Schech erfurchtsvollst zu begrüßen. Dieser winkte bald darauf Hassan zu sich und machte ihm die für uns etwas peinliche Eröffnung, daß er recht wohl bemerkt habe, wie sehr sich unsere Gesellschaft für ihn zu interessieren scheine. Auf seine Fragen teilte ihm nun Hassan mit, daß wir Österreicher seien und von dem schönen Agypten ganz entzückt wären. Er ließ daraufhin die Herren einladen, an seinen Tisch zu kommen und nach arabischer Sitte mit ihm zu trinken und zu rauchen. Herr Voith wollte sich, wegen Unkenntnis der arabischen Sprache, anfangs nicht recht dazu verstehen, aber nach einigem Drängen meinerseits erhob er sich, um mit Karl der ehrenvollen Einladung Folge zu leisten. Beide traten in Begleitung Hassans an den Tisch des Arabers und nahmen dort, nach zeremonieller Begrüßung, Platz. Die Diener brachten Getränke und Karl ersuchte nun Hassan, den Dolmetsch zu machen und dem hohen Besuch für die überaus freundliche Einladung

zu danken. Der große Beduinenhäuptling murmelte befriedigt mehrere arabische Worte und es folgte eine etwas peinliche Pause. Plötzlich wandte er den Kopf, um noch eine Bestellung für seine Gäste zu machen, wodurch Karl sein Profil zu sehen bekam. Eine strahlende Erleuchtung ging diesen nun auf, er neigte sich zum Mister Boith und sagte halblaut: „Das ist ja der Wolf!“ — „Wo ist der Wolf“ fragte Mister Boith und sah suchend rings umher. — „Da sitzt er an unserm Tisch“, sagte Karl und zeigte auf den Araber. Mit herzlichem Lachen erhob sich nun der angebliche große Schech, nahm Turban und Brille ab und freute sich wie ein Schneekönig, daß es ihm so gut gelungen war, seine Freunde durch diese kleine Täuschung derart glänzend hinein zu legen. Das ganze Hotel, schon vorher in den Spaß eingeweiht, unterhielt sich selbstverständlich auf das beste und es wurde an diesem Abend noch viel darüber gelacht. Auf speziellen Wunsch unseres Reifemarschalls gingen wir später noch in sein geliebtes Café Trianon, wo sich Karl zur Freude der schwarzen Jungen zehnmal die Schuhe putzen ließ.

14. November.

Mittels Wagen wurde diesen Morgen eine Fahrt nach Alt-Kairo unternommen, um seine Hauptsehenswürdigkeit, die Gâma-Amre zu besichtigen. Der äußere Eindruck der alten Moschee ist ziemlich unscheinbar. Wir betraten einen weit offenen, mit Bäumen bepflanzten Hof, in welchem sich